

## Mofas angezündet

pd. Am 28. Februar dieses Jahres wurden beim Basler Musical-Theater am Riehenring Mofas in Brand gesetzt. Kurz darauf konnte der mutmassliche Brandstifter, ein 36-jähriger Schweizer, festgenommen werden. Er wird dringend verdächtigt, seit dem Jahre 2005 über fünfzehn weitere Brandstiftungen begangen zu haben. Dabei wurden Abfalleimer, Abfallsäcke, Dekorationsmaterial und Handtuchhalter in Restaurants angezündet und Brände in öffentlichen Telefonkabinen gelegt.

Die Aufklärung von Brandstiftungsserien erweise sich immer wieder als komplex und vielschichtig. So seien auch bis zu einer allfälligen Aufklärung der Brandstiftungsserie in Riehen noch zeit- und personalintensive Ermittlungen notwendig. Der 36-jährige Tatverdächtige könne aber als Verursacher der Brandstiftungen in Riehen ausgeschlossen werden, schreibt die Staatsanwaltschaft in einem Communiqué.

Im Zusammenhang mit der Rieher Brandstiftungsserie weist die Staatsanwaltschaft erneut darauf hin, dass entsprechende Hinweise jederzeit an das Kriminalkommisariat Basel-Stadt, Telefon 061 267 71 11, oder an einen Polizeiposten gerichtet werden können. Zudem haben die Staatsanwaltschaft und die Gemeinde Riehen eine Belohnung von 5000 Franken für Hinweise ausgesetzt, die zur Ermittlung und Verhaftung der Täterschaft führen.

## Velofahrer schwer verletzt

rz. Am Donnerstag letzter Woche kurz vor acht Uhr morgens erlitt an der Bettingerstrasse ein 58-jähriger Velofahrer bei einem Selbstunfall trotz Velohelm lebensgefährliche Kopfverletzungen. Der Mann war von Bettingen her kommend aus bisher unbekanntem Grund gestürzt. Eine Beteiligung Dritter kann indessen laut der Polizei ausgeschlossen werden.

Zeugen werden gebeten, sich beim Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 061 699 12 12, zu melden.

## Anzug zur Zollfreistrasse

rz. An seiner letzten Sitzung hat der Grosse Rat einen Anzug des Rieher SP-Grossrates und Einwohnerrates Roland Engeler betreffend flankierende bauliche Massnahmen im Zusammenhang mit dem Bau der Zollfreistrasse an den Regierungsrat überwiesen. Mit dem Vorstoss wird die Regierung aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Riehen und den zuständigen Behörden des Landkreises Lörrach ein Projekt mit baulichen und verkehrstechnischen Massnahmen zu entwickeln und umzusetzen, damit nach der mutmasslichen Eröffnung der Zollfreistrasse im Jahr 2009 auch tatsächlich eine nachhaltige Reduktion des Durchgangsverkehrs auf der Rieher Hauptverkehrsachse eintritt.

## IMPRESSUM

**Verlag:**  
Riehener Zeitung AG  
Schopfgrässchen 8, 4125 Riehen  
Telefon 061 645 10 00  
Fax 061 645 10 10  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch  
inserate@riehener-zeitung.ch  
Leitung Alfred Rüdistsüli

**Redaktion:**  
Chefredaktor Dieter Wüthrich (wü)  
Redaktion Sibylle Meyrat (me)  
Rolf Spriessler (rs)

**Freie Mitarbeiter:**  
Nikolaus Cymbinski, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Astrid Schweda

**Inserate und Administration:**  
Sabine Fehn, Verena Stoll, Heike Troschel  
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

**Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:**  
Publicitas, 4010 Basel  
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

**Abonnementspreise:**  
Fr. 78.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2.–)  
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erschint wöchentlich im Abonnement.  
Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.  
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

## Mutationen bei der CVP Riehen

rz. Anlässlich der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung der CVP Riehen vom 15. März ist Ruedi Wenger neu in den Parteivorstand gewählt worden. Wenger ist Inhaber einer grossen Carrosserie-Werkstatt in Basel und seit einem Jahr in Riehen wohnhaft. Für zwei weitere Jahre in ihrem Amt bestätigt wurden Präsident Daniel Albiez und Vizepräsidentin Marlies Jenni. Im Vorfeld der Versammlung hatten die Mitglieder der CVP Riehen die Gelegenheit zu einer geführten Besichtigung der Geothermieanlage im Rieher Werkhof genutzt.

## GRATULATIONEN

### Trudy Rellstab Fischer zum 90. Geburtstag

rz. Am 2. April 2007 wird Trudy Rellstab Fischer 90 Jahre alt. Obwohl sie in Stäfa ZH zur Welt kam, wuchs sie in Italien auf. Neben dem Zürcher Dialekt, den sie zu Hause mit den Eltern sprach, wurde Italienisch zu ihrer zweiten Muttersprache. Nach drei Jahren Primarschule in Italien weilte sie während zwei Jahren in Rüslikon bei Zürich, wo sie Gelegenheit hatte, Schriftdeutsch zu lernen.

Nach zwei Jahren in der Schweizer Schule in Mailand besuchte Trudy Rellstab die Handelsschule in Neuenburg. Während dem Krieg, als keine Eisenbahnen und Autobusse fuhren, musste sie jeden Tag vierzig Kilometer hin und zurück mit dem Velo fahren. Oft gab es Fliegeralarm und sie musste absteigen und sich in den Strassengraben werfen.

Nach dem Abschluss der Schule war Trudy Rellstab bei zwei Familien in Manchester und London als Au-pair tätig. Danach arbeitete sie in Zürich bei einer Speditionsfirma.

Nach ihrer Pensionierung übersiedelte Trudy Rellstab nach Riehen und heiratete ihren Cousin Boris Fischer. Trotz ihres hohen Alters geht es ihr gesundheitlich recht ordentlich.

Die Rieher Zeitung gratuliert Trudy Rellstab Fischer herzlich zum Neunzigsten und wünscht ihr weiterhin gute Gesundheit und viel Lebensfreude.

## KONZERT Das Philharmonische Orchester Riehen erstmals unter Dirigent Jan Sosinski

# Ein grosser Schritt vorwärts



Jan Sosinski, bisher Konzertmeister und erster Geiger, trat erstmals als Dirigent des Philharmonischen Orchesters Riehen auf; eine von zwei Solistinnen war Orchestermitglied Vera Leibacher an der Querflöte. Fotos: Philippe Jaquet

«Dort hinten steht unser lieber Gründer des Orchesters, Bruno Haueter», rief der neue Dirigent Jan Sosinski beim Apéro im Meierhof durch den Saal und forderte die Gäste zum Applaus für den abgetretenen Dirigenten auf. Riehen dürfe stolz sein, ein solches Orchester zu beherbergen. Haueter revançierte sich, indem er dem Orchester zum gelungenen Auftritt gratulierte – schöne Gesten am Ende eines hochstehenden Musikabends am vergangenen Samstag in der Dorfkirche Riehen.

Wahre Beifallsstürme erntete der Bettinger Rudolf Duthaler. Er spielte die Soli des Konzertes für Oboe und Orchester in C-Dur, das Joseph Haydn zugeschrieben wird, dessen Originalpartitur aber als verschollen gilt. Es gibt zwei Abschriften des Werkes, die in Wien und Dresden aufbewahrt werden. Egal ob echt oder nicht, das Werk hat hohe musikalische Qualität, die Vor- und Zwischenspiele des Orchesters sind für frühklassische Solokonzerte unüblich lang. Höhepunkt war das «Andante» in der Mitte mit einer wunderschönen Oboenmelodie. Duthaler wirkte bemerkenswert ruhig und aufmerksam, hörte sehr genau auf das Orchester und überzeugte durch eine

fantastische, kaum einmal hörbare Atemtechnik. Als Zugabe folgte der dritte Satz des Werkes am Ende gleich nochmals.

Begonnen hatte der Konzertabend mit der Ouvertüre zu Wolfgang Amadeus Mozarts Oper «La clemenza di Tito» («Die Milde des Titus»). Das Orchester wirkte von Anfang an sehr konzentriert und spielte ausserordentlich präzise und tempischer. Obwohl sichtlich nervös, schaffte es der polnische Dirigent Jan Sosinski mit seiner überschwänglich-herzlichen und ungeheuer motivierenden Art, dem Orchester noch mehr Kompaktheit als bisher zu geben. Das fast ausschliesslich aus Laien zusammengesetzte Ensemble hat in seiner Entwicklung gegenüber früheren Konzerten einen weiteren Schritt vorwärts getan.

Einen starken Auftritt hatte danach die junge Flötistin Vera Leibacher, die dem Orchester wie Rudolf Duthaler seit dessen Gründung im März 2004 angehört. Sie spielte den Solopart im Konzert für Flöte und Orchester Nummer 2 in D-Dur von François Devienne. Ihre Fingertechnik überzeugte in den schnellen, filigranen Sololäufen. Sie spielte gefühlgro und variierte die Tempi gekonnt – im Gegensatz zum

Spiel wirkte ihre Mimik manchmal beinahe unzufrieden. Ihre offensichtliche Nervosität schlug sich in ihrem Flötenspieler aber nicht nieder. Zuweilen kam die junge Flötistin etwas in Atemnot.

Nach einer kurzen Pause spielte das Orchester ohne Soloinstrument Johann Christian Bachs Sinfonia Es-Dur Opus 9 Nummer 2. Höhepunkt des Werkes aus der Feder des jüngsten Sohnes Johann Sebastian Bachs war das «Andante» mit teils rhythmisch gezupften Geigen und Cello.

Mit dem Programm blieb das Orchester seinem Motto treu, unbekanntere und selten gespielte Werke zu intonieren. Das selbe Programm bot das Orchester am vergangenen Sonntag in der Reformierten Kirche Arlesheim.

Im September wird das Orchester ein weiteres, sehr anspruchsvolles Programm präsentieren. Gespielt werden am 8. September im Saal des Landgasthofes zwei Slawische Tänze von Dvořák, eine Walzer-Fantasie von Glinka, zwei Ungarische Tänze von Brahms, Ballettmusik aus Gounots «Margarithe» sowie Beethovens Romanze in F-Dur mit Jan Sosinski als SoloGeiger. Man darf gespannt sein!

Rolf Spriessler

## RENDEZVOUS MIT...

### ... Salome Pitschen

me. Fünf Jahreszeiten lang hat *Salome Pitschen* fünf Frauen mit der Kamera durch ihren Alltag begleitet. Entstanden ist der Dokumentarfilm «mittendrin», der bereits in verschiedenen Schweizer Kinos zu sehen war und morgen Samstag im Bürgersaal des Gemeindehauses vom Dorfkino Riehen gezeigt wird.

Alle fünf porträtierten Frauen leben in der Region Zürich und sind zwischen dreissig und vierzig Jahre alt. Frauen, wie wir sie auf der Strasse und im Büro treffen, in der Badi und in der Beiz. Am exotischsten vielleicht die junge Bäuerin, die auf dem Hof ihrer Eltern im Zürcher Oberland arbeitet – fast genau so, wie es schon ihre Mutter getan hat. Die anderen sind kaufmännische Angestellte oder Yogalehrerin, arbeiten auf dem Flughafen oder im eigenen Unternehmen als Styling-Beraterin. Eine hat eine Tochter und lässt sich zögernd auf eine neue Liebe ein, eine andere hat sich alle beruflichen und privaten Träume erfüllt und weiss nicht, ob jetzt noch ein Kind zum Glück fehlt. Alle befinden sich in einem Zustand des Suchens und Fragens, der durch die teilnehmende Beobachtung der Regisseurin an Intensität gewinnt. Unaufdringlich und mit einem Gefühl für Zwischentöne befragt Salome Pitschen die fünf Frauen nach ihrem gegenwärtigen Lebensgefühl. Sie lässt sie Fotoalben anschauen und von ihrer Kindheit erzählen, begleitet sie zur Arbeit, zeigt sie beim Frühstück mit ihren Lebenspartnern, geht mit ihnen auf die Schlittschuhbahn oder ins Tanzstudio. «mittendrin» war für Salome Pitschen, selbst Ende dreissig, nicht zuletzt eine Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensphase. «Ich wollte sehen, was der Film mit mir macht.» Aber eigentlich blieb sie beim Standpunkt, den sie schon als Jugendliche hatte. Dass sie später weder heiratete noch eine Familie gründen wollte. Zu schwer wiegen für sie auch aus heutiger Sicht die Kompromisse, die sie erbringen müsste. Eine wärmende Frühlingssonne



Salome Pitschen, Regisseurin von «mittendrin», kommt morgen nach Riehen, wo ihr Film im Gemeindehaus zu sehen ist. Foto: Sibylle Meyrat

scheint durchs Fenster, ein Pressluft-hammer rattert, das Maag-Areal in Zürich Hardbrücke wächst seiner trendbewussten Zukunft entgegen. Die in Riehen aufgewachsene Regisseurin sitzt an ihrem Schneidpult in einem ehemaligen Fabrikgebäude und erzählt von den langen Vorbereitungen, die ihrem Film vorausgingen. Vom langen Weg, den sie bis dahin zurückgelegt hat. Dass sie «etwas mit Film» machen wollte, wusste sie bereits, als sie an der ETH Zürich ihren ersten Videokurs belegte und es ihr «dr Ärmel innegnoh heb». Sie redet eine witzige Mischung aus Zürcher- und Baslerdialekt. Für ihre Zürcher Freunde werde sie immer die Baslerin bleiben, sagt sie und lacht. Sie fühlt sich heimisch in Zürich, mag die Stadt – solange sie die Möglichkeit habe, immer wieder wegzugehen.

In die Limmatstadt war sie vor zwanzig Jahren gezogen, um hier Ar-

chitektur zu studieren. Doch bald wurde ihr klar, dass sie die Innenräume und die Menschen, die darin lebten, mehr interessierten als das Planen und Skizzieren von Häusern. «Das war mir irgendwie zu gross». Sie wechselte an die Uni, studierte Germanistik, Filmwissenschaft, Kunstgeschichte und schloss mit einer Arbeit über den Film «The Crying Game» ab, den sie als Wegweiser in eine androgyne Zukunft zur Diskussion stellte. Zehn Jahre lang moderierte sie die Sendung «Filmriss» auf Radio LoRa. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie in Kinos und Filmverleihfirmen, ihre Freizeit war ausgefüllt mit Besuchen von Filmfestivals.

1995 ging schliesslich ein Traum in Erfüllung. Sie brach nach New York und Toronto auf, sammelte bei Holly Fischer und Peter Mettler während zweier Jahre praktische Filmerfahrung. Zurück in der Schweiz war sie zunächst

einmal ernüchtert. Das kreative inspirierende Umfeld, wie sie es in Übersee hatte, fehlte ihr. Als Cutterin begann sie für verschiedene Produktionen zu arbeiten und gründete schliesslich vor vier Jahren ihre eigene Filmproduktion «Settebello».

Die Idee zu «mittendrin» trug sie lange mit sich herum. Ausgehend von den Frauen in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis interessierte sie, wie fremde Frauen die Lebensphase zwischen dreissig und vierzig erleben. Die Gesprächspartnerinnen für ihren Film fand sie teilweise über Zeitungsannoncen, teilweise über «Herumfragen» oder per Zufall. Obwohl die Themen, die im Film zur Sprache kommen, für jede Frau, aber auch für viele Männer in diesem Alter existentiell sind, war es äusserst schwierig Geldgeber für den Film zu finden. «Zu wenig Fallhöhe, zu wenig Dramatik» – mit solchen und ähnlichen Begründungen wurden Pitschens Finanzierungsgesuche von Städten, Kantonen und dem Bundesamt für Kultur abgewiesen. Sie liess sich nicht beirren und begann mit den Dreharbeiten. «Hätte ich gewusst, dass ich bis zum Schluss kaum öffentliche Unterstützung bekommen würde, hätte ich noch experimenteller gefilmt», sagt sie dazu nur und schiebt die Frage nach, ob der Film eher gefördert worden wäre, wenn fünf Männer im Zentrum stehen würden. Ein Film über fünf Männer im gleichen Alter wäre eigentlich die logische Fortsetzung, antwortet sie auf die Frage nach ihrem nächsten Projekt. Doch bevor sie ein solches in Angriff nehme, wolle sie ihre Ideen reifen lassen. Bis dahin widmet sie sich unter anderem dem Dokumentarfilm «Innerschwyzter Wetterpropheten» ihres Lebenspartners Thomas Horat. Hier ist sie für die Produktion und den Schnitt zuständig.

Trotz aller Schwierigkeiten und Durststrecken, die sie beim Realisieren ihres Erstlings überwinden musste, hält Salome Pitschen an ihren Lebenszielen fest. Ohne Zögern zählt sie auf: «Eigene Filme machen, weiter kommen, daran wachsen.»